№ 94.
Donnerstag, den 8. Aug. 1901.

Insertionsgebühr
Annoncenzeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamezeile oder deren Raum 25 Pfg.

Erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
29. Jahrgang.

Abonnementspreis für diese 3mal wöchentlich erscheinende Zeitung mit der illustr. Beilage „Der Zeitspiegel" vierteljährlich 1 Mark pränumerando.

Durch die Post bezogen 1 Mark 25 Pfg.

Einzelne Nummer 10 Pfg

An der Bahre der Kaiserin Friedrich.

Nur spärlich dringen Nachrichten über die letzten Stunden der Kaiserin Friedrich durch den Schloß Friedrichshof umschließenden Militärkordon in die Oeffentlichkeit. Sowohl der „Reichsanz." wie die „Nordd. Allg. Zeitung" und das „Wolffsche Telegraphenbureau" schweigen sich vollständig aus. „Wolffs Bureau" meldet nur: Kaiserin Friedrich ist ruhig entschlafen. Mit dem Kaiser waren alle in Cronberg versammelten Mitglieder der kaiserlichen Familie am Sterbebett versammelt. Kurz nach 8 Uhr führte der Kaiser das gesamte Hauspersonal an das Sterbebett der entschlafenen Kaiserin. Um 9¼ Uhr begaben sich der Kaiser und die Kaiserin, der Kronprinz sowie der Prinz und die Prinzessin Friedrich Karl von Hessen nach Homburg, während die übrigen Mitglieder der kaiserlichen Familie in Schloß Friedrichshof verbleiben. Dem Vernehmen der „Frankf. Ztg." zufolge war die Kaiserin Friedrich bis zu den letzten Augenblicken bei vollem Bewußtsein und in voller Kenntnis ihres Zustandes. Sie starb sehr ergeben.

Die Bestimmungen über die Leichenfeier erfolgen noch erst, da die Wünsche der fremden Fürstlichkeiten wegen ihrer Teilnahme gehört werden sollen. Am Dienstag lag die Leiche noch auf dem Sterbebett. Das Antlitz ist eingefallen und zeigt die Spuren tiefsten Leidens. Um die Leiche der Kaiserin Friedrich ist ein Blumen-Arrangement gebreitet worden, so daß die Entschlafene unter Rosen vollständig verschwindet. Dienstag mittag begann die Einbalsamierung der Leiche, Professor Renvers und Dr. med. Spielhagen führten dieselbe aus. Die Erwägungen über eine Ausstellung der Leiche in der evangelischen Stadtkirche in Cronberg und eine Trauerfeier daselbst sind noch im Gange. Mittags wurde die Kirche in Bezug auf den verfügbaren Raum besichtigt.

Ueber die Beisetzung

der Kaiserin Friedrich sind, wie die „Voss. Ztg." erfährt, endgiltige Bestimmungen nur soweit getroffen worden, als sie sich darauf beziehen, daß die Kaiserin ihrem bei Lebzeiten ausgesprochenen Wunsche entsprechend in der Friedenskirche in Potsdam, an der Seite des Kaisers Friedrich, ihre letzte Ruhestätte finden wird. Der Tag der Beisetzung, die Einzelheiten der Ueberführung der Leiche von Cronberg nach Wildpark und von da durch den Park von Sanssouci nach dem Mausoleum in der Friedenskirche, sind noch nicht festgesetzt, wohl ist aber bestimmt worden, daß vor der Ueberführung der Dahingeschiedenen eine Trauerfeier im engsten Familienkreise in Cronberg stattfinden wird.

Ueber die letzten Stunden

der Kaiserin Friedrich wird dem „Lokalanz." gemeldet:

Das Kaiserpaar gedachte, vorausgesetzt, daß eine weitere Verschlimmerung nicht festgestellt werde, am späten Abend nach Homburg zu fahren und dort zu übernachten, auch das Gepäck wurde nach Homburg geschafft, es schien, als ob die starke Natur der Kaiserin noch einige Tage den Kampf gegen den Allbezwinger Tod führen werde. Gegen 4 Uhr nachmittags trat jedoch eine so rapide Verschlechterung ein, daß die Augenblicke der kaiserlichen Dulderin gezählt schienen. Der Pfarrer der englischen Gemeinde wurde wiederum aus Homburg berufen. Die Mitglieder der Familie wichen nicht mehr aus dem Sterbezimmer. Kurz vor 6 Uhr nahm die Kaiserin etwas Eis zu sich, eine Viertelstunde später trat völlige Agonie ein, die Atemzüge der Kranken wurden schwächer und schwächer, und um 6 Uhr 27 Minuten meldete Professor Renvers dem Kaiser, daß das Herz aufgehört habe zu schlagen. Sanft und schmerzlos war sie hinübergeschlummert. Der englische Pfarrer sprach ein Gebet, in tiefer Ergriffenheit nahmen der Kaiser und alle Familienmitglieder Abschied von der teueren Toten, weiße Lilien wurden ihr in die erstarrten Hände gegeben."

Ueber die Absperrung

des Schlosses Friedrichshof berichtet der „Lokalanz.":

Sobald die Standarte der Kaiserin halbmast ging, sprengten Gendarmen und Husaren heran und besetzten das Schloß von allen Seiten. Die Infanterieposten wurden verstärkt und empfingen scharfe Patronen: die Ordre lautete, daß auf jedermann, der widerrechtlich in den Park eindringen würde, scharf geschossen (?) werden solle. Ordonnanzen zu Rad und zu Pferd jagten vom Schloß in die Stadt, im Augenblick waren Trauerfahnen gehißt. Neben der bereits gemeldeten Bedeckung des Schlosses, die von einer Kompagnie der Achtziger durchgeführt wird, sind zwei Schwadronen Bockenheimer Husaren zur Stelle. Eine davon ist beständig auf Wache und streift durch die bewaldete Umgebung des Schlosses. Auch in der Nacht finden regelmäßige Patrouillenritte statt, da das Kaiserpaar zwischen Homburg und Friedrichshof fast ausschließlich das Waldgebiet des Taunus passiert. So sollen Kavalleriepatrouillen augenscheinlich zur Sicherung der Wege dienen. Außerdem ist die Gendarmerie und ein Kommando von Kriminalschutzleuten ständig auf Posten.

Der Kaiser

unternahm am Dienstag Vormittag in Homburg einen Spaziergang mit dem Reichskanzler Grafen v. Bülow und den Herren des Hauptquartiers. Er hörte einen Vortrag des Kriegsministers v. Goßler und des kommandierenden Generals des VII. Armeekorps und ließ nach Schloß Friedrichshof seinen Angehörigen melden, daß ihn Staatsgeschäfte in Homburg bis zum Abend festhalten. — Prinz Heinrich hat am Dienstag Abend telegraphisch Kenntnis von dem Tode seiner Mutter erhalten. In Brest wird am Donnerstag das deutsche Kanonenboot „Hela" erwartet. Wie aus Paris gemeldet wird, dürfte Prinz Heinrich die „Hela" benutzen, um in Brest zu landen und sich von dort im Salonwagen nach Paris und dann mit dem nächsten Expreßzuge nach Deutschland zu begeben. — König Eduard von England hat am Montag mit Rücksicht auf die hoffnungslosen Nachrichten aus Cronberg, da er seine Schwester doch nicht mehr lebend anzutreffen hoffen durfte, seine Reise nach Deutschland aufgeschoben und wird dieselbe voraussichtlich erst Mittwoch antreten.

Kundgebungen des Beileids.

In den wärmsten Worten abgefaßte Beileidstelegramme sind schon am Dienstag Morgen von sämtlichen deutschen und außerdeutschen Souveränen und Staats-Oberhäuptern, darunter solche vom König von England, dem Kaiser von Oesterreich, dem König von Italien, dem Kaiser von Rußland sowie dem Präsidenten Loubet, eingelaufen. Fernere Beileidstelegramme sandten der Schweizer Bundesrat, die Königin-Regentin von Spanien, der Mayor von Windsor, der König und der Kronprinz von Dänemark, der Großherzog und die Großherzogin von Baden, der König und die Königin von Portugal, der König und die Königin von Württemberg, die Königin von Italien, die Königin von Holland und ihre Mutter, der König der Belgier, der Fürst von Bulgarien, der König von Griechenland.

Im Nachruf des Militärwochenblattes

heißt es: „Nach Art der tückischen Krankheit, der auch sie wie einst ihr Gemahl nach schwerem Leiden erlag, ist dieser Tod freilich als Erlösung zu betrachten. Trotzdem ist unsere Trauer aufrichtig und tief. Ist doch in unserem Herzen die Gestalt der Heimgegangenen ganz unlöslich verknüpft mit dem Bilde des Kaisers, der als Kronprinz uns von Sieg zu Sieg führte, der ein so treuer Freund der Armee war, dessen herrliche Soldatenerscheinung den Aelteren von uns noch unvergeßlich vor Augen steht. Auch die Kaiserin selbst hat sich der Armee stets wohlwollend erwiesen, sie ist insbesondere allerhöchstihren beiden Regimentern, dem Füsilier-Regiment v. Gersdorff (Hessischen) Nr. 80 und dem 2. Leib-Husaren-Regiment Kaiserin Nr. 2 allezeit ein überaus gnädiger Chef gewesen. Vor allem aber: sie hat uns unsern jetzigen Kriegsherrn geschenkt, zu dem die Armee in Stolz und Vertrauen aufblickt, an dessen Kummer wie an dessen Freuden sie stets den innigsten Anteil nimmt."

Im Ausland

erregt der Tod der Kaiserin Friedrich, besonders natürlich in England schmerzliches Bedauern.

Die Londoner Morgenblätter erschienen am Dienstag mit Trauerrand.

Sämtliche Pariser Blätter von Dienstag Morgen widmen der Kaiserin Friedrich ehrende Nachrufe, indem sie betonen, daß sie ein Recht habe auf die achtungsvolle Sympathie der Völker. „Matin" sagt, die Geschichte werde ihr Liebe und Achtung bezeugen, noch mehr aber tiefstes Mitleid.

Eine Landestrauer

auf 6 Wochen von Dienstag ab hat der Kaiser in einem am Dienstag Mittag in einer Sonderausgabe des „Reichsanzeigers" veröffentlichten Erlaß an das Staatsministerium angeordnet:

„Ihre Majestät die Kaiserin und Königin Friedrich, meine innigst geliebte Mutter, ist nach Gottes unerforschlichem Ratschluß heute verschieden. Ich bestimme, daß um die Verklärte eine mit dem morgigen Tage beginnende Landestrauer von sechs Wochen eintritt. Oeffentliche Musik, Lustbarkeiten und Schauspiel-Vorstellungen sind bis zum Ablauf des Tages der Beisetzungsfeier einzustellen. Das Staatsministerium hat hiernach das Weitere zu veranlassen. Schloß Friedrichshof, den 5. August 1901. Wilhelm."

Dieser Erlaß ist gegengezeichnet: „Für den Präsidenten des Staatsministeriums. v. Thielen."

Der Krieg in Südafrika.

Einen diplomatischen Korb

hat sich England geholt. Aus Paris wird berichtet, die englische Regierung habe in letzter Zeit durch ihre Gesandten bei den verschiedenen Mächten dahin gewirkt, den Buren die Eigenschaft als kriegsführende Partei abzusprechen unter dem Hinweis darauf, daß die Hauptstädte Transvaals und des Oranjefreistaates von den Engländern besetzt seien, und man es nunmehr nur noch mit „Banditen" zu thun habe. Die Antworten der Mächte sollen einstimmig ablehnend gelautet haben.

Neue englische Gewaltmaßregeln.

Die Engländer haben sich entschlossen, die sogenannte „Konzentrationspolitik", d. h. das Niederbrennen von Farmen und das Wegschleppen von Frauen und Kindern in „Flüchtlingslager", wo diese armen Menschen dann massenhaft hinsterben, auch auf die Kaffern auszudehnen. Da sich herausgestellt hat, so meldet das „Bureau Reuter" vom Sonnabend aus Kroonstad, daß die im Felde stehenden Buren ihre Vorräte aus den Kaffernkraalen ergänzen, so ist beschlossen worden, die Eingeborenen zu sammeln und sie in besondern Lagern unterzubringen. — Nichts kennzeichnet die üble Lage der Engländer besser als die Nachricht von solchen Maßregeln, die mit den Gebräuchen zivilisierter Kriegführung in schneidendstem Widerspruch stehen.

Deutschland.

— **(Hof- und politische Nachrichten.)** Dem Grafen Waldersee soll vom Kaiser eine ganz besondere persönliche Ehrung erwiesen werden. Er soll, wie mitgeteilt wird, in den erblichen Fürstenstand erhoben werden. Auch politische

Sinnspruch.

Deutsches Gemüt und deutsches Lied
In alle Welt mit dem Deutschen zieht;
Wo er auch immer die Heimat fand,
Ihn fesselt sein Lied ans Vaterland.

C. Stelter.

Das Geheimnis der schwarzen Gräfin.

Hamburgischer Roman von Ormanos Sandor.

(12. Fortsetzung.)

Etwa eine Stunde später war im Speisesaal das Diner serviert, an dem Weipert als alter Hausfreund selbstverständlich teilnahm. Nach Aufhebung der Tafel begab die ganze kleine Gesellschaft sich wieder in den Garten, um dort den Kaffee einzunehmen.

Mr. Powell zog sich wieder in seine Zimmer zurück, — um den Brief seines alten Freundes zu lesen, wie er sagte. Weipert benutzte einen Augenblick, in dem die beiden Schwestern sich miteinander unterhielten, um mit Doktor Jork ein paar Worte zu wechseln. Dabei erfuhr er, daß dessen Eltern, Professor Jork und seine Gattin, eine in der Nähe der Villa „Maud Powell" belegene Sommerwohnung bezogen hatten; erst gegen den Winter gedachte das Ehepaar nach Philadelphia zurückzukehren.

Nach einer Weile kam Mr. Powell wieder. Ein sehr scharfer Beobachter hätte einen ungewöhnlich ernsten, nachdenklichen Zug in seinem breiten Gesicht bemerken können, aber unter den Anwesenden war keiner, der sich die Mühe gab, den Gesichtsausdruck des alten Herrn genauer zu studieren.

„Mache Ihnen einen Vorschlag, Doktor," sagte er nach einer Weile. „In New-York ist's noch nicht besonders angenehm, alles ist noch draußen. Ihr Assistent besorgt die Patienten. Wie wärs, wenn Sie noch ein paar Wochen, bis wir selber wieder in die Stadt ziehen, bei uns blieben? Sind uns herzlich willkommen, — nicht wahr, Kinder?"

Die Herzogin nickte lächelnd, und auch Alice machte eine zustimmende Bewegung. Weipert überlegte nicht lange, die freundliche Einladung des Petroleumkönigs, die ihm zugleich eine willkommene Gelegenheit, die Ausführung seiner Mission näher zu treten, bot, dankend anzunehmen. Am Abend wollte er nach New-York zurückfahren und seine Koffer packen, um am andern Tage in die Villa „Maud Powell" überzusiedeln.

Kurz vor seiner Abfahrt fand Mr. Powell noch Gelegenheit, den Doktor einige Minuten allein zu sprechen.

„Ein Wort, Doktor!" sagte er. „Wissen Sie, wer Nathaniel van der Huttens Erbe ist?"

Weipert stutzte.

„Ich!" sagte er.

„Sie? Hm! Alleiniger Erbe?"

Powell legte einen so eigentümlichen Nachdruck auf das Wort, daß Weipert betroffen aufblickte. Blitzschnell durchfuhr ihn der Gedanke, Nathaniel van der Hutten könne seinen Freund den wirklichen Sachverhalt in seinem Briefe enthüllt haben, um ihn damit gewissermaßen unter Kontrolle zu stellen, aber im nächsten Augenblick verwarf er den Gedanken wieder.

„Im Testament bin ich als Universalerbe eingesetzt!" sagte er schlicht.

„Dann gratuliere ich! Sie sind dann also jetzt auch stark an unseren Werken beteiligt! Van der Hutten war einer unserer Hauptaktionäre!"

Weipert nickte zerstreut. Er erinnerte sich, auch ein Bündel Aktien gefunden zu haben; sortiert und gezählt hatte er dieselben noch nicht. Bei den hohen Dividenden, die die Powellschen Petroleumwerte zahlten, repräsentierten dieselben allein sicher ein bedeutendes Vermögen.

„Das freut mich für Sie," fuhr Powell fort, „jedenfalls war das eine gescheite Idee des alten Sonderlings. Die letzten zwanzig Jahre soll er sich ja wie der Maulwurf in seinem Bau in seiner Höhle vergraben haben. Friede seiner Asche! Wir werden später weiter über die Sache sprechen. Er hat mir — hier — einiges geschrieben, was ich mit Ihnen überlegen möchte. Aber jetzt wollen Sie fort! Auf Wiedersehen morgen, lieber Doktor, — bis morgen!"

Worte, aus diesem Munde von einer Bedeutung, daß Rolf Weipert sich unwillkürlich die Frage aufdrängte: Was wußte dieser Mann? Was wußte er aus Nathaniel van der Huttens Leben und — mehr noch — was wußte er von dem damit verknüpften Geheimnis?

VI.

Zwei Tage nach seiner Rückkehr zu den Powells machte Weipert seinen Besuch in der Villa Jork.

Die Professorin war eben von einem Ausgang zurückgekehrt und empfing den Gast mit ungeheuchelter Herzlichkeit.

Trotz ihrer siebenundvierzig Jahre war Frau Jork noch eine sehr schöne, jugendlich aussehende Frau, die man — ohne es zu wissen — schwerlich für die Mutter des achtundzwanzigjährigen Doktors gehalten hätte. In der chicken, knappen Promenadentoilette aus weißem Tuch sah sie wie ein junges Mädchen von zwanzig Jahren aus.

„Mein Sohn erzählte mir schon, daß Sie einige Wochen bei Powells bleiben würden," sagte die Dame. „Das ist angenehm. Hoffentlich sehe ich Sie auch öfters bei mir. Mein Sohn verkehrt ja auch viel dort, zu meinem Bedauern, aber ich kann nichts daran ändern," setzte sie mit veränderter Stimme hinzu, während sie Weipert gegenüber auf dem Diwan Platz nahm. Auf den erstaunt fragenden Blick des Doktors hielt sie es für angezeigt, eine kurze Erklärung hinzuzufügen: „Die Familie, namentlich der alte Powell, ist mir nicht besonders sympathisch, ebensowenig die Herzogin."

„Die jüngste Tochter ist aber eine überaus liebliche Erscheinung," warf Weipert ein.

„Mag sein," erwiderte die Dame. „Aber gerade das ist insbesondere ein Grund, warum ich den Umgang so viel als möglich meide und auch meinen Sohn nach Kräften davon zurückzuhalten suche. Es kommt mir nämlich so vor, — bestimmt weiß ich natürlich nichts, — aber ich habe so das unabweisbare Gefühl, als ob Miß Alice meinem Sohn gefährlich werden könnte, und das möchte ich vermeiden. Bei dem Hochmut des alten Herrn ist an eine Verbindung ja gar nicht zu denken."

„O, — aber es ist doch kaum denkbar, daß Mr. Powell, wenn es sich um eine wirkliche Neigung seiner Lieblingstochter zu einem achtbaren jungen Manne handelt, ihrem Glücke im Wege stehen könnte!" sagte Weipert zerstreut.

Die Dame machte eine Handbewegung, als ob sie sagen wollte: „Das weiß ich besser," jedoch sie ließ das Thema fallen und erkundigte sich nach seinem Besuch in Deutschland.

„Als ganz junge Frau war ich einen Sommer mit meinem Mann und meiner Mutter in Deutschland," sagte sie. „Mein Mann nahm an einer deutschen Gelehrtenkonferenz teil; unterdessen waren wir in Karlsbad, wo meine Mutter die Kur gebrauchte."

„Sie sind eine geborene Australierin, gnädige Frau?" fragte Weipert scheinbar absichtslos ziemlich unvermittelt.

„Ich? Jawohl!" entgegnete Frau Jork, aber Weipert bemerkte, wie ihre für gewöhnlich bleichen Züge plötzlich in flammender Röte erglühten.

„Ich weiß nicht, wer mir neulich sagte, Sie wären im Staate Illinois geboren," sagte Weipert mehr impulsiv, als berechnend.

Desto mehr überraschte ihn die Wirkung seiner Bemerkung. Die Augen der Professorin erweiterten sich sichtlich, das Blut wich aus ihren Wangen und machte einer jähen Bläße Platz; sie schien plötzlich so verstört, daß ihr anscheinend die Sprache versagte. Nach einigen Minuten hatte sie sich allerdings wieder soweit in der Gewalt, daß sie sogar einen scherzhaften Ton zu ihrer Erwiderung fand.

„Sonderbar! Man hat mich schon früher danach gefragt, ja, uns — das heißt, meine Mutter und mich — vollständiger Verhöre deswegen unterzogen!" sagte sie leichthin. „Die Mutter wurde zuletzt ungeduldig und verbat sich die ewige Belästigung. Es handelte sich, glaube ich, um ein verschwundenes Kind, das von seinen Angehörigen gesucht wurde und mit dem ich absolut identisch sein sollte. Welche Anhaltspunkte man für diese Annahme hatte, weiß ich nicht. Das ganze ist natürlich Nonsens."

Weipert hielt es für klug, den Gegenstand nicht weiter zu berühren. Aber das abwechselnde Erröten und Erblassen der Dame, sowie ihre augenscheinliche Verwirrung gaben ihm zu denken.

„Welchen Grund hatte ihre Bestürzung?" fragte er sich, während er wieder der gastlichen Villa des Prtroleumkönigs zuschritt. „Ihr Benehmen war jedenfalls auffällig! Ich muß der Sache unbedingt auf den Grund zu kommen suchen!"

Kombinationen knüpfen sich an die Person des Generalissimus. — Dem Antrag des hamburgischen Senats, dem heimkehrenden Generalfeldmarschall Grafen Waldersee das Ehrenbürgerrecht zu verleihen, ist von der Bürgerschaft zugestimmt worden. — Aus den Reichslanden kommt die etwas überraschende Nachricht, daß dem Staatssekretär v. Puttkamer nunmehr auch der Statthalter selbst in den Ruhestand folgen soll. Nach dem „Elsässer" soll der Rücktritt des Statthalters von Hohenlohe-Langenburg beschlossene Sache sein. Fürst Hohenlohe wird von seinem Urlaub nicht mehr als Statthalter nach Straßburg zurückkehren. — Zur Meldung des „Elsässer", daß der Rücktritt des Statthalters Fürsten Hohenlohe beschlossene Sache sei und Graf Waldersee an seine Stelle treten werde, bemerkt der „Hamb. Korresp.", daß für den Statthalterposten in Straßburg der Schwager des Kaisers, Prinz Adolf zu Schaumburg-Lippe als Kandidat ausersehen sei. — Die „Nordd. Allg. Ztg." bestätigt, daß der Kaiser dem Staatssekretär für Elsaß-Lothringen, v. Puttkamer, den erbetenen Abschied unter Verleihung des Roten Adlerordens erster Klasse bewilligt und den Oberpräsidenten der Provinz Schleswig-Holstein, v. Köller, zum Staatssekretär von Elsaß-Lothringen ernannt hat. — Als Nachfolger des Herrn v. Köller in Schleswig-Holstein ist der bisherige Chef der Reichskanzlei Wirkl. Geh. Oberregierungsrat Frhr. v. Wilmowski in Aussicht genommen. — Ein Königsberger Blatt verbreitete die Nachricht, die russische Regierung werde Maßregeln ergreifen, um die sogenannte „Preußengängerei" in Zukunft zu verhindern. Man berechnet die Zahl der russischen Saison-Arbeiter, die jährlich nach Deutschland gezogen werden, auf 150000, für welche die deutsche Landwirtschaft sich einen Ersatz schwer beschaffen kann.

— **(Die Heimkehr des Grafen Waldersee.)** Die „Gera" mit dem Grafen Waldersee an Bord ist Dienstag abend 6 Uhr in Kuxhaven angekommen und liegt im neuen Hafen. Graf Waldersee, der wohl aussieht, wurde enthusiastisch vom Publikum begrüßt. Graf Waldersee wird sich am Donnerstag um 12¾ Uhr an Land begeben, der Stab bereits vorher. — Der „Hamb. Korresp." meldet: Mit Rücksicht auf das Ableben der Kaiserin Friedrich beauftragte der Kaiser an Stelle des Kronprinzen den Generaladjutanten kommandierenden General des 11. Armeekorps v. Wittich mit der Vertretung beim Empfange des Grafen Waldersee. Der Empfang, der ein rein militärischer sein soll, wird nicht, wie bisher in Aussicht genommen, an der St. Pauli-Landungsbrücke, sondern um 1 Uhr im Rathause erfolgen. Das für den Tag vorgesehene Festmahl findet nicht statt.

— **Die Errichtung einer deutschen Kolonialarmee,** von der schon früher mehrfach die Rede war, wird von den „Münch. N. N." als bevorstehend bezeichnet. Die Chinabrigade soll den Grundstock für dieses ständige Kolonialheer bilden.

Westfalen und Rheinland.

* **Camen,** 8. Aug. **(Aus Handel u. Industrie.)** **Dortmunder Union.** In den letzten Wochen ist das neue Reversirwalzwerk mit vorliegender Blockstraße fertiggestellt worden; es arbeitet, einer Dortmunder Meldung der „Frkf. Ztg." zufolge, zur vollen Zufriedenheit. Eine Schienen- und Trägeradjustage größter Leistungsfähigkeit vervollständigt die Modernisierung dieser Abteilung. Die Produktion des neuen Walzwerkes an Formeisen beträgt etwa 1000 Tonnen pro Arbeitstag.

Ueber die **Dortmunder Union** schreibt die „Hbg. B. H.": In den letzten Tagen hat der erhebliche Rückgang der Aktien der Dortmunder Union die Aufmerksamkeit wieder auf dieses Unternehmen gelenkt, das zu den ältesten Schmerzenskindern der Hüttenindustrie gehört und nach mannigfachen kritischen Wandlungen trotz der aufgewendeten Kapitalien zu keiner stetigen Entwickelung und Rentabilität gelangt ist. Der Geldbedarf gehört bei dieser Gesellschaft zu den chronischen Erscheinungen und zieht sich als roter Faden durch ihre dreißigjährige Existenz. Nachdem durch die Genehmigung vom Jahre 1893 die Anleiheschuld von 18 Millionen auf 36 Mill. Mark verdoppelt worden ist, stellte sich im vorigen Jahre noch mitten in der Hochkonjunktur — bei der Undurchführbarkeit einer neuen Aktien-Emission — die Notwendigkeit weiterer Geldmittelbeschaffung im Anleihewege heraus. Durch die Ausgabe von 6 Millionen Mark 5prozent. Schuldverschreibungen erreicht die Belastung des Unternehmens mit Anleiheschulden die Höhe des Aktienkapitals von 42 Millionen. Auch dieser weitere Kapitalzufluß hat nicht verhindern können, daß die Dortmunder Union in weiteres vergrößertes Obligo bei ihrer Geldgeberin, der Diskontogesellschaft, geraten ist, das man auf etwa 17 Millionen Mark veranschlagt. Wie zahlreiche andere Werke ist auch die Union durch die Ansammlung großer Roheisenverträge infolge der eingetretenen Absatzstockung in eine schwierige Lage geraten, die bei einem auf 65—75000 t angegebenen überschüssigen Bestande die finanziellen Verhältnisse aufs nachteiligste drückt. Nachdem in den 3 Jahren von 1897/98 bis 1899/1900 die Dividende sich in aufsteigender Linie — 5,6 und 7 Proz. — bewegt hatte, scheint das am 30. Juni 1901 beendete Betriebsjahr wieder eine Serie von unerfreulichen Jahresabschlüssen einleiten zu sollen.

Aplerbecker Hütte, Brügmann, Weyland u. Co., Aplerbeck. Die Gesellschaft erzielte im vergangenen Geschäftsjahre einen Rohgewinn von 722799 Mk. (i. V. 654204), wovon zu Abschreibungen 280835 Mk. (277802) verwandt werden sollen, sodaß ein Reingewinn von 441963 Mk. (376401) Mk. verbleibt. Der Hauptversammlung wird die Verteilung einer Dividende von 10% (wie i. V.) oder 300000 Mk. vorgeschlagen. Nach Zuweisung von 23000 Mk. (19000 Mk.) zur Rücklage, sowie Zahlung von 44505 Mk. (37078) Gewinnanteile und 20000 Mk. (20323 Mk.) für Belohnungen und Unterstützungen soll der verbleibende Rest von 54458 Mk. (0) vorgetragen werden. [Das diesjährige Ergebnis stellt sich noch günstiger als das recht befriedigende Erträgnis des Vorjahrs. Der Rohgewinn ist um 68595 Mk. größer als 1899/1900. In der Hauptsache wird dieses Mehr wohl mit Rücksicht auf die gegenwärtige Geschäftslage in der Eisenindustrie zum Vortrag auf neue Rechnung benutzt.]

Die **rückschreitende Konjunktur auf dem industriellen Gebiete** macht sich allenthalben geltend. In Mannheim wurde in einer Versammlung von Arbeitern der Maschinenfabrik von Heinrich Lanz mitgeteilt, daß in der letzten Zeit etwa 1000 Mann entlassen worden seien.

* **Camen. (Verschiedenes.)** Aus Anlaß des **Todes der Kaiserin Friedrich** haben die öffentlichen Gebäude unserer Stadt die Trauerflaggen gehißt. Seit vorgestern ertönt mittags von 12—1 Uhr von den Kirchtürmen Trauergeläute, welches für 14 Tage angeordnet ist.

Am nächsten Sonntag nachmittags 4 Uhr findet im Saale des Herrn Gockel hierf. ein **christliches Gesangfest** statt. Gesangvorträge eines gemischen Chores Dortmund, Duetts mit Harmonium-Begleitung werden abwechseln mit Ansprachen der Herren Missionar Kraft aus Ostafrika, Pastor Tummes und Stadtmissionar Weber. Herr Missionar Kraft wird von einem Jokomo-Neger begleitet sein. Ausführliche Programme, welche zum Eintritt berechtigen, sind zum Preise von 30 Pfg. in der Buchhandlung von C. H. Betzler zu haben.

Herr Pastor von Bischopinck hier ist zum **Ortsschulinspektor** über die katholische Volksschule zu Altenbögge ernannt worden.

Da die **Manöver des VII. Armeekorps,** welche im nächsten Monat stattfinden, namentlich auch unsere Gegend berühren, so erläßt das Militärkommando die Aufforderung, die zu schonenden Felder 2c. durch die üblichen Zeichen 2c. kenntlich zu machen. Auch soll für Aufstellung großer Behälter mit Trinkwasser an den Straßen Sorge getragen werden.

Im verflossenen Monat Juli sind im hiesigen städtischen **Schlachthofe** geschlachtet worden: 93 Stück Großvieh über 250 Kilogramm Lebendgewicht, 267 Schweine, 53 Kälber, 9 Schafe, 3 Ziegen und 6 Pferde, zusammen 431 Stück Vieh.

Seit einigen Tagen tragen die Gendarmen, die berittenen sowohl als die Fußgendarmen **gelbbraunes Lederzeug** anstatt des bisherigen weißen. Man kann zwar nicht behaupten, daß die Uniform dadurch schöner geworden ist, wohl aber praktischer.

Sandbochum, 7. Aug. **(Unglück oder Verbrechen.)** Vor einigen Tagen wurde hierselbst eine männliche Leiche aus der Lippe gezogen, dieselbe wurde als ein von seiner Frau getrennt lebender Arbeiter aus der Nähe von Hamm rekognosziert. Am Hinterschädel befand sich eine klaffende Wunde. Ob hier ein Verbrechen oder sonst was vorliegt, wird die Untersuchung ergeben.

Hörde, 7. Aug. **Ein tiefbetrübender Unglücksfall** ereignete sich gestern nachmittag gegen 6 Uhr auf Zeche „Freie Vogel und Unverhofft". Durch plötzlich hereinbrechende Gesteinsmassen wurde der Bergmann Heinr. Lillteich von hier getroffen und verschüttet. Der Verunglückte konnte nur noch als Leiche hervorgezogen werden. Er hinterläßt eine Witwe mit 3 unmündigen Kindern.

Werdohl, 7. Aug. **Ein Unglücksfall** ereignete sich in der Fabrik von Lindemann u. Kersting. Der 20 Jahre alte Arbeiter F. Eggering kam mit der elektrischen Leitung in Berührung und wurde von dem Strom, der 500 Volt stark war, auf der Stelle getötet.

Recklinghausen, 7. Aug. **(Tod durch Ueberfahren.)** Vergangene Nacht 12 Uhr wurde auf dem hiesigen Bahnhof der Bahnmeister Eckhardt von einer Vorspannmaschine, welche nach Wanne zurückfuhr, beim Einbiegen in die Weiche überfahren und sofort getötet.

Essen, 7. August. **Ueberfahren** wurde gestern nachmittag in der Grabenstraße ein Knabe von der elektrischen Straßenbahn und schwer verletzt. Um den Verunglückten aus seiner Lage zu befreien, mußte der Wagen hoch gehoben werden.

Elberfeld, 7. August. **Eine große Aufregung** bemächtigte sich in einem Sommerlokale der zahlreichen Gäste. Einer derselben, der Spezereihändler Wilhelm In der Beeck hierselbst, zog plötzlich einen Revolver aus der Tasche und schoß sich eine Kugel in die Schläfe. Man brachte ihn ins städtische Krankenhaus; dort ist er jedoch nach seiner Einlieferung gestorben. Eheliche Zerwürfnisse sollen das Motiv zur That sein. Vorher hatte er schon in seiner Wohnung einen Selbstmordversuch gemacht, war aber dort an der Ausführung der unseligen That gehindert worden.

Oberhausen, 7. Aug. **Gelegentlich eines Ausfluges** des Oberhausener Kriegervereins nach Mintard löste sich auf dem Berge zwischen Saarn und Kettwig die Deichsel eines Wagens und letzterer ging den Abhang hinunter. Mehrere Insassen des Wagens trugen Arm- und Fußbrüche und andere schwere Verletzungen davon. Die Schwerverletzten wurden vorläufig in Mintard untergebracht, wo ihnen ärztliche Hülfe zuteil wurde.

Köln, 7. Aug. **Das Ergebnis des Wettstreites der Gesangvereine** ist das folgende: Die höchste internationale Ehrenklasse, der Kaiserpreis, die goldene Medaille nebst dem Preis der Stadt Köln (3000 Mk.) wurde der königlichen Liedertafel „Sang und Freundschaft" in Haarlem zugesprochen: den zweiten Preis, den Kronprinzenpreis, trägt die Liedertafel Mannheim, den dritten, den Prinz Heinrich-Preis die Orphea in Aachen, den vierten der Sängerbund von Krefeld, den letzten La Concorde in Verviers davon. Die spät am Abend des Montags verkündete Preisverteilung, namentlich die Zuerkennung des Kaiserpreises an die Liedertafel von Haarlem rief in der mehrere tausend Personen starken Zuhörerschaft Erstaunen und in den Kreisen der übrigen Gesangvereine derartige Entrüstung hervor, daß außer der Mannheimer Liedertafel, welche den zweiten Preis erhielt, sämtliche übrigen preisgekrönten Vereine aus Verviers, Aachen und Krefeld die Annahme der Preise verweigerten und gegen das Urteil öffentlichen Protest einlegten. Das Preisrichterkollegium führte vor Verkündigung des Urteils eine stundenlange Diskussion, die dazu führte, daß die fremden Preisrichter für den holländischen Verein eine derart hohe Punktzahl abgaben, daß dieser zum größten Erstaunen der deutschen Preisrichter als Sieger hervorging. Dienstag Mittag fand eine gemeinsame Sitzung der Festveranstalter, der Preisrichter und der Vereine, die sich für benachteiligt halten, statt, in welcher Stellung zum Urteilspruch genommen wurde.

— 7. Aug. **Einem Unteroffizier** vom 5. Fußartillerie-Regiment (Karlsruhe), der auf seiner Stube eine unkrepierte Granate zerschlagen wollte, wurden durch die daraufhin erfolgende Explosion beide Hände abgerissen. Außerdem erlitt er so schwere Verletzungen am Unterleibe, daß er verstarb.

Jülich, 7. Aug. **Zu einem ernsthaften Kampf** zwischen Zigeunern und Dorfbewohnern kam es in dem Dorfe Titz. Vier Zigeunerinnen von einer Karawane, die mit ungefähr 30 Wagen herumzieht, hatten die Besitzerin eines Fleischladens, als sie allein im Geschäft weilte, überfallen und beraubt, was ihre Verhaftung zur Folge hatte. Die Einwohner wollten dann die Bande vertreiben. Die Zigeuner feuerten aber aus ihren Wagen Revolverschüsse auf die Menge, wobei ein elfjähriges Mädchen getroffen wurde. Hierauf ergriff die Bande die Flucht. Nun bewaffnete sich fast die gesamte Bewohnerschaft des Dorfes und verfolgte die Zigeuner bis Jülich, wo Gendarmerie fast alle Zigeuner und deren Weiber verhaftete und zwölf Wagen beschlagnahmte.

Vermischtes.

— **Während der Schießübungen** in der Kieler Außenföhrde erfolgte an Bord des Küstenpanzers „Aegir" eine Explosion. Vier Mann erlitten schwere Brandwunden und mußten ins Stationslazarett gebracht werden, während vier leichter Verletzte an Bord blieben. Das Befinden der Schwerverwundeten ist zufriedenstellend. Das Unglück geschah, als Montag mittag kurze Zeit nach dem Loswerfen der Boje der erste Backbordkessel bedient werden sollte und zu diesem Zweck die Feuerthür geöffnet wurde. Hierbei drang infolge Reißens einiger Rohre eine Stichflamme in den Heizraum, verletzte die Feuermeistermaate Petermann und Held, den Oberheizer Kuhn, sowie die Heizer Schmidt und Gerlach. Die Genannten, bis auf Gerlach, welcher nicht lazarettkrank ist, wurden ins Garnisonlazarett geschafft. Das Befinden sämtlicher Verletzten ist gut.

— **Einen dreisten Streich** verübte laut „Hag. Ztg." ein Offizierbursche des Hagenauer 137. Infanterie-Regiments. In Abwesenheit seines Vorgesetzten legte er dessen Offiziersuniform an und promenierte des Nachts durch die Straßen. Er verübte da einige Heldenthaten, besonders gegen Unteroffiziere und Soldaten, und verabreichte einem Wachtmeister sogar ein paar Ohrfeigen. Schließlich wurde er aber doch entlarvt und von der Kasernenwache festgenommen. Jetzt sitzt er bei „Vater Philipp", wo ihm wohl noch Gelegenheit gegeben werden wird, über die Vergänglichkeit alles Irdischen Betrachtungen anzustellen.

— **Durch den Sturz aus einem Hotelfenster** verunglückte in der Donnerstag Nacht in Gauting bei München der älteste Sohn des Professors Friedrich Hirth, der Kunsthistoriker Dr. Herbert Hirth. Er war sofort tot.

— **Rette Hüter der Ordnung.** Sonntag abend kam es in Klausenburg zu einem förmlichen Aufstand der Bevölkerung gegen die Polizei, deren Uebergriffe schon seit längerer Zeit Erbitterung und Anregung verursachen. Sonnabend nacht haben zwei Polizisten in betrunkenem Zustand in den Straßen arge Skandale hervorgerufen, und hierauf einen Honvedleutnant, mit dem sie Händel anfingen, erstochen und einen andern Mann schwer verletzt. In dieser Angelegenheit fanden am Sonntag zwei Versammlungen statt, in denen die sofortige Verstaatlichung der Klausenburger Polizei gefordert wurde. Um 8 Uhr abends kam es zwischen einem Polizisten und einem Einwohner zu einem Wortwechsel auf der Straße. Sofort sammelte sich eine große Menge an, die den Polizisten lynchen wollte. Zwei andere Polizisten kamen zu Hülfe, zogen die Säbel und verwundeten eine Person. Die Polizisten flüchteten hierauf vor der Wut der Menge ins Stadthaus, das förmlich belagert wurde. Die Fenster wurden eingeschlagen. Zwei herbeigeholte Militärkompagnien umringten das Stadthaus. In der Stadt herrscht große Erregung. Drei Polizisten sind nach der „Voss. Ztg." verwundet.

— **Der Ueberfall dreier Offiziere** auf den Kaufmann Emil Aufrecht erregt in Teschen großes Aufsehen. Die Offiziere schlugen mit den Säbeln auf den Kaufmann ein, als er aus dem Kaffeehause trat. Er erlitt mehrere Wunden vornehmlich auf der Hand. Die Verletzungen sind derart, daß der Angegriffene hat operiert werden müssen. Den Grund des Ueberfalles bildet eine Beschwerde, die Aufrecht bei dem Regiments-

---

Auf einem freien Platz hinter der Powellschen Villa spielten die jungen Damen mit Mr. Jork und einigen andern jungen Herren, die heute zu Besuch gekommen waren, Lawn-Tennis.

Weipert sah dem anmutigen Spiel eine Weile interessiert zu. Alle waren tüchtige Spieler und Spielerinnen, die ein kleines Turnier untereinander ausfochten; am meisten zeichneten sich jedoch Mr. Jork und Miß Alice durch Grazie und Gewandtheit im Spielen aus. Weipert konnte die Blicke nicht abwenden von den beiden. Er dachte an die Befürchtung der Professorin und mußte ihr im Stillen recht geben; ja, wie er sie näher betrachtete, schien es ihm, als ob er in den Blicken der beiden, die von hüben nach drüben flogen, bereits ein Verständnis bemerkte, ein Aufleuchten und Lächeln im Begegnen, das zu denken geben konnte.

„Sind Sie nicht mit von der Partie, Doktor?" ertönte da die schnarrende Stimme des alten Powell hinter ihm, während dessen breite Hand sich Weipert auf die Schulter legte.

„Wie Sie sehen, ist die Partie komplet", entgegnete dieser lachend, „aber ich sehe auch ganz gern eine Weile zu."

Powell blieb neben dem Doktor stehen. Nachdem beide eine Zeitlang den Gang des Spiels beobachtet hatten, schob Powell seinen Arm in den Weiperts und veranlaßte ihn, mit weiterzugehen.

„Gehen wir ein Weilchen ins Haus," sagte der alte Herr. „In meinem Zimmer ist es am allerkühlsten und angenehmsten. Da Sie doch drüben nicht mitmachen, leisten Sie mir wohl ein bischen Gesellschaft, nicht wahr?"

„Natürlich!" erwiderte Weipert, ein wenig erstaunt über die Aufforderung.

In dem kühlen, luftigen Zimmer des Hausherrn herrschte allerdings eine angenehmere Atmosphäre als draußen, wo die Sonnenglut des heißen Septembertages brütete.

Ein Diener brachte eiskalten Rheinwein und Gläser. Mr. Powell schenkte ein, und nachdem die Herren angestoßen und eine Zigarre angezündet hatten, begannen sie über allerhand alltägliche Dinge zu plaudern.

Nach einer Weile stockte das Gespräch. Jeder der beiden Herren schien seinen eigenen Gedanken nachzuhängen.

„Dachte halb und halb, Sie hätten sich von Deutschland eine Frau mitgebracht", brach Mr. Powell endlich das Schweigen. „Kalkuliere, daß es für Sie nachgerade auch an der Zeit wäre, an die Gründung eines Familienlebens zu denken!"

„Gewiß", erwiderte Weipert, erstaunt über die Wahl dieses Themas von seiten dieses Mannes, „ich sehne mich sogar nach einem gemütlichen Familienleben. Aber ich konnte bis jetzt keine passende Frau für mich finden!"

„Nun", machte der Petroleumkönig, „das kann doch nicht so schwer fallen! Meine, Sie könnten in jeder Familie anklopfen und fänden eine bereitwillige Aufnahme. Oder sind Sie so wählerisch?"

Weipert schüttelte lachend den Kopf.

„Wie man's nimmt! Ich habe so meine bestimmten Ideen betreffs meiner künftigen Hausfrau!"

Wieder blieb es eine Weile still.

„Wie gefällt Ihnen meine Alice?" fragte Powell dann plötzlich.

Weipert ließ unwillkürlich die Hand mit der Zigarette sinken, so sehr überraschte ihn die unvermittelte Frage, die besonders rücksichtlich des eben behandelten Gesprächsstoffes ganz eigentümlich auf ihn wirkte.

„Miß Alice Powell ist das reizendste Mädchen, das ich je gesehen habe", sagte er erst nach einer Pause, „viel zu reizend, als daß Sie sich lange ihres Besitzes erfreuen werden!"

„Wieso meinen Sie das?" warf Powell mit hochgezogenen Brauen hin.

„Sie werden bald einen neuen Prinzen der Dynastie Ihres Hauses einreihen können!" erwiderte Weipert lächelnd.

„Pah! Ich habe an einem herzoglichen Schwiegersohn genug!" sagte der Petroleumkönig mit merklicher Geringschätzung. „Uebrigens soll meine Alice ihren Mann nach dem Herzen wählen. Das Glück meines Kindes steht mir höher als alles andere! Ich werde sie nicht beeinflussen!

Weipert schwieg. Bisher hatte er den alten Powell nicht gerade von einer gefühlvollen Seite kennen gelernt, aber immerhin war es ja möglich, daß derselbe dem Glück seines Lieblingskindes allenfalls seinen bekannten Ehrgeiz unterordnete. Die Aeßerungen der Frau Jork fielen ihm ein, und wieder dachte er an Nathaniel van der Huttens seltsamen Einfall, daß er selber Alice Powell, die er damals noch nicht einmal persönlich kannte, heiraten könne. Und mit einem Male schien ihm der Gedanke nicht einmal mehr so verwegen.

Die Blicke des alten Herrn ruhten beobachtend auf ihm.

„Sie sehen so vergnügt aus! Darf man erfahren, an was Sie dachten? fragte er nach einer Weile.

„Offen gestanden, lachte ich mich eben selber aus wegen eines tolldreisten Wunsches, der mir plötzlich aufstieg!" gab Weipert offenherzig zur Antwort.

„Wissen Sie denn so gewiß, daß der Wunsch tolldreist war?" sagte Powell mit unerschütterlicher Ruhe. „Vielleicht sind Sie nur allzubescheiden! Für einen rechten Mann giebt es nichts Unerreichbares in der Welt! Das war von jeher meine Parole, und sie ist nicht schlecht. Man kommt jedenfalls voran mit ihr; das dürfen Sie mir schon glauben!"

Weipert erwiderte nicht gleich etwas. Er hatte das unabweisbare Empfinden, daß der alte Amerikaner auf einen bestimmten Zweck hinzielte, aber da er die Absicht nicht ganz durchschaute, so hielt er es für besser, vorläufig zu schweigen.

Nach einer Weile sprach Mr. Powell von anderen gleichgültigen Dingen.

Die Unterhaltung ließ aber in Weipert einen eigentümlichen Eindruck zurück, der sich nicht wieder verwischen wollte. Immer wieder drängte sich ihm der Gedanke auf, Mr. Powell wisse um Nathaniel van der Huttens Idee bezüglich der Wahl seiner — Doktor Weiperts — künftiger Lebensgefährtin und billige dieselbe. Vergebens verlachte er sich und schalt sich anmaßend und thöricht; der Gedanke verließ ihn nicht, obschon er es sich kaum erklären konnte, daß der ehrgeizige alte Amerikaner so mit einem Schlage alle ihm von früher her bekannten Pläne bezüglich seines künftigen Schwiegersohnes über Bord werfen würde.

Er befand sich überhaupt in letzter Zeit in einer eigentümlichen Gemütsverfassung, in einem seltsamen Zwiespalt der Gefühle. Sehr oft dachte er noch an Helene von Langfeld, aber das Bild der Jugendgeliebten verblaßte vor der reizenden, jugendfrischen Erscheinung der bildschönen Amerikanerin, an der er täglich neue Vorzüge entdeckte.

(Fortsetzung folgt.)

kommandanten gegen einen Offizier vorbrachte. Die Gemeindevertretung tritt in dieser Angelegenheit zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen, da die Erregung in der Bevölkerung tiefgehend ist. Wegen Besprechung dieses und eines ähnlichen Falles wurden hier zwei Blätter in Beschlag genommen.

— **Fünfundvierzig Jahre eingesperrt.** Ein neuer Fall jahrzehntelanger grausamer Freiheitsberaubung der Schwester durch den Bruder wird aus Villeneuve-sur-Lot gemeldet. Adelaide Bissiere, eine sechszigjährige Greisin, wurde dort in einem dreieinhalb Meter langen, zweieinhalb Meter breiten Holzverschlag 45 Jahre lang ununterbrochen gefangen gehalten. Der Bruder, ein reicher Kaufmann, erklärte bei ihrer Auffindung, die Einsperrung sei s. Z. von dem verstorbenen Vater veranlaßt worden, und er habe „aus Pietät" daran nichts ändern wollen.

— **Vermißte Bergsteiger.** Auf dem Montblanc wird eine Kolonne von zwei Touristen, zwei Führern und einem Träger vermißt. Auf dem Berge herrscht Unwetter.

— **Durch eine Explosion** in der Locust Street zu Philadelphia, die auf Entzündung eines Behälters mit Gasäther zurückgeführt wird, wurden Montag abend fünf Häuser zerstört. Zehn Personen wurden getötet und über 40 verletzt.

Straßenrevolten in Ungarn.

In Klausenburg fanden stürmische Straßenrevolten statt. Die Bevölkerung, welche gegen die Polizei wegen der Brutalität derselben außerordentlich erbittert, (siehe Vermischtes) hielt zwei Versammlungen ab, in denen gefordert wurde, daß die Regierung die bisher städtische Polizei verstaatlichte. Als Abends zwischen der Polizei und einigen Betrunkenen Streit entstand, nahm das gesamte Publikum Stellung gegen die Polizei und trieb sie in die Flucht. Die aufgeregte Menge zog hierauf vor das Stadthaus und schlug dort sämmtliche Fenster ein. Von herbeigeholtem Militär vertrieben, durchzog sie johlend die Stadt, überall die Gaslampen und die Fenster einschlagend. Inzwischen waren aus den Vororten große Mengen zugeströmt, die Rädelsführer wiegelten die Menge auf, welche unter den Rufen: „Nieder mit dem Stadthauptmann! Tod der Polizei!" zu dem Gefangenenhause zog, dort alle Zellen erbrach, die Häftlinge frei ließ, alle vorgefundenen Schriftstücke verbrannte und die Wohnung des Direktors mit Revolvern beschoß. Nun wurde die Parole ausgegeben, das Theater anzuzünden. Da die Polizei aus Angst vor der rasenden Menge den Dienst verweigerte, versuchten einige Journalisten, die Menge zu besänftigen und verständigten gleichzeitig das Militär von allen Vorgängen. Infolgedessen wurde das Theater noch rechtzeitig geschützt. Die Menge war aber so aufgeregt, daß sie selbst den Militärkommandanten bedrohte, der aber, nachdem genügende Mannschaft ausgerückt war und die Journalisten neuerdings besänftigende Reden an die Menge gerichtet hatten, ohne Blutvergießen sehr geschickt die Ruhe wieder herstellte. Spät nachts wurde dann noch die Wohnung des Stadthauptmanns erbrochen und völlig verwüstet.

Ein Abenteuer des Prinzen Nikolaus von Griechenland.

Ueber einen Auftritt zwischen dem Prinzen Nikolaus von Griechenland und einem früheren Offizier im großen Hotel des Sommeraufenthaltes Kephissio bei Athen schreibt man dem „Berl. Tgbl." von Athen folgende Einzelheiten: Der Prinz war von dem Minister des Aeußeren Romanos zu einem Abschiedsessen eingeladen worden, da er in einigen Tagen abreisen wollte. Die Abendgesellschaft stand vor dem Essen in einigen Gruppen in angelegentlicher Unterhaltung, als der vor wenigen Monaten aus dem griechischen Heere mit dem Range eines Rittmeisters ausgetretene Murusis, ein Abkömmling der berühmten fürstlichen Familie, aus der lange Jahr die Hospodare der Moldau und Walachei genommen wurden, in den Saal eintrat, in dem sich auch andere Gäste des Hotels außer der obigen Gesellschaft befanden. Murusis ist Alkoholiker und durch die wiederholten Ausbrüche seiner Krankheit zu einer in ganz Griechenland berüchtigten Person geworden. Er hatte mit dem Adjutanten des Prinzen, dem Oberleutnant Polis, früher einen Wortwechsel gehabt und suchte an diesem Abend, nach einem in seiner gewohnten tollen Weise verbrachten Nachmittage, seinen Zorn gegen den vermeintlichen Feind auszulassen.

Er trat an den neben dem Prinzen befindlichen Adjutanten heran, faßte ihn hinterrücks am Halse und schleifte ihn durch das Zimmer, Stühle und Tische mit allem darauf Befindlichen umreißend. Im ersten Augenblick war alles ganz starr. Wirt und Angestellte wagten dem Wüterich nicht entgegenzutreten; aber auch die Gäste waren dermaßen über die Szene bestürzt, daß eine geraume Zeit, wie es wenigstens den Augenzeugen erschien, verstrich, bevor die Katzbalgerei eine unerwartete Wendung erhielt. Prinz Nikolaus erhob seinen Stock und schlug auf Murusis ein. Der Stock zerbrach, aber die Schläge hatten wenigstens den Erfolg, daß der Tolle von seinem halberwürgten Opfer losließ. Nun aber wendete er sich gegen den Prinzen und stieß eine unfläthige Beleidigung aus, worauf der Prinz seine Faust ballte und ihm ins Gesicht schlug. Ein Ring mit einem Stein, den er am Finger trug, riß eine tüchtige Schramme über Stirn und Backe des Angreifers, die heftig zu bluten anfing. Jetzt endlich sprangen andere herbei und trennten die Kämpfer, und schließlich gelang es, Murusis aus dem Saal zu entfernen.

So bedauerlich es auch ist, daß ein Prinz des königlichen Hauses sich zur Verteidigung seines Adjutanten in eine Keilerei einzumischen genötigt wird, so ist es doch noch viel bedauerlicher, daß ein offenbar gemeingefährlicher Mensch längere Jahre ungestraft und sogar ungehindert sein Wesen treiben darf, nur weil er das Mitglied einer angesehenen Familie ist. Läßt man ihn jetzt wieder laufen, anstatt ihn in eine Anstalt zu bringen, so würde man wohl nächstens einen Mordversuch auf den Prinzen zu berichten haben. Und dabei ist Murusis ein Mensch, der die beste Erziehung genossen hat und in seinen guten Stunden bitter bereut, was er im Weintaumel angestiftet hat, ob das nun eine einfache Tollheit ist, wie er zuweilen beliebt, bei Tische mit seinem Bein den ganzen Tisch mit einem Striche abzuräumen, oder aber schlimmere Dinge, wie er zum Beispiel den kostbaren Hund des früheren österreichischen Gesandten Barons Kosjek einfach niederschoß, weil dieser so wenig zuvorkommend war, daß er ihm seinen Hund nicht überlassen wollte!

Die telegraphische Uebermittelung der obigen Affäre an die ausländischen Zeitungen wurde von der Behörde untersagt!!

Neueste Nachrichten.

An der Bahre der Kaiserin Friedrich.

Homburg, 7. Aug. Dem Vernehmen nach findet Sonntag vormittag Trauergottesdienst in Cronberg und am Dienstag die Beisetzung in Potsdam statt. — Der Kronprinz verbleibt mit dem Kaiserpaar mehrere Tage hier.

Berlin, 7. August. Die Morgenblätter melden aus Posen: An der Beisetzung der Kaiserin Friedrich wird das ganze 2. Leibhusarenregiment teilnehmen, dessen Chef die Kaiserin ist.

Kiel, 7. August. Der „Kieler Ztg." zufolge erhielt die „Charlotte" den Befehl von Christiansund nach Bremerhaven zu gehen, wo sich **Prinz Adalbert** ausschiffen wird und sich nach Homburg begiebt.

München, 7. Aug. Im Rathause ging ein **Telegramm des Kaisers** ein:

Homburg v. d. Höh, 6. August, 8 Uhr abends. Dem Gemeindekollegium München sende ich den wärmsten Dank für den Ausdruck treuer Teilnahme an meinem unersetzlichen Verlust.

Die Ankunft des Grafen Waldersee.

Kuxhaven, 6. Aug. Unter dem Gesang des Liedes „Nun danket alle Gott" lief die „Gera" um 9 Uhr in den Innenhafen ein, woselbst trotz des strömenden Regens eine zahllose Menge dem Feldmarschall einen begeisterten Empfang bereitete. Waldersee hielt im Anschluß an die Predigt eine Ansprache, worin er auf die Leistungen und Gefahren des verflossenen Jahres hinwies und seinen Dank für die gute Haltung der Soldaten aussprach. Heute abend fand ein stilles Abschiedsessen an Bord statt; morgen erfolgt die Ausschiffung der Rekonvalescenten nach Bremerhaven. Das Armee-Oberkommando fährt am 8. August nach Brumshausen weiter.

Kuxhaven, 7. Aug. Beim Abschiedsessen an Bord der „Gera" gedachte Graf Waldersee des Todes der Kaiserin Friedrich. Generalmajor Frhr. v. Gayl feierte die Verdienste des Feldmarschalls in China, gedachte des Todes des Grafen York von Wartenburg und des Generals v. Schwarzhoff. Redner hob das erfolgreiche Bestreben des Marschalls hervor, das Ansehen des deutschen Namens zu erhöhen und die Achtung der fremden Kontingente zu erringen, und dankte für das Wohlwollen des Feldmarschalls und für die Erlaubnis, den 17. Oktober als Gedenktag der Chinakrieger zu feiern, wobei, wie er hoffe, der Marschall noch lange präsidieren werde.

Hamburg, 7. August. Der „Hamb. Corr." meldet aus Cuxhaven: Die Gräfin Waldersee ist gestern abend gegen 11½ Uhr angekommen und wurde vom Grafen Waldersee empfangen und zum Hotel geleitet. Darauf ging der Graf an Bord der „Gera". Heute morgen 9 Uhr begab sich die Gräfin auf dem Dampfer „Willkommen" an Bord der „Gera", welche um 9½ Uhr nach Brunshausen fuhr. Hier findet auf der „Columbia" ein Festmahl statt. 250 Rekonvalescenten wurden heute Morgen 6 Uhr mit dem Dampfer „Glück auf" nach Bremerhaven gefördert.

Hannover, 7. Aug. Wie der „Hann. Kour." meldet, wird **Graf Waldersee** am 12. August in Hannover eintreffen.

Danzig, 7. Aug. Um den Kaisermanövern als Berichterstatter für eine große amerikanische Zeitung beizuwohnen, kam der Journalist Viktor Baumann nach Deutschland und hatte in Danzig Wohnung genommen. Gestern wurde er hier **verhaftet,** weil er mit dem Kaufmann Baumann in Köln identisch ist, der einen **großen betrügerischen Bankrott** ausgeführt hat, und dann übers Meer geflüchtet ist.

Mailand, 7. Aug. Die Gährung unter der Landbevölkerung der Provinz Mailand wird plötzlich bedrohlich. Militär besetzte zahlreiche Ortschaften, **Brandstiftungen und Tumulte** finden fortgesetzt statt. **Sonntag nacht wurde das Familienschloß des Herzogs Viconti Modrone gestürmt.**

Witesk, 7. Aug. Gestern nachmittag brach an 3 Punkten der Stadt, deren Bevölkerung zu den ärmsten gehört, **Feuer** aus, **wodurch 2 Vorstädte vernichtet** wurden. Das Feuer ist noch nicht gelöscht. Aus Smolensk wurde die Feuerwehr gerufen.

Pittsburg, 7. Aug. Der Vorsitzende des Stahlarbeiterverbandes, Shaffer, richtete einer Reutermeldung zufolge an die Eisen- und Stahlfabrikanten ein von den Führern der vereinigten Stahlarbeiter genehmigtes Zirkular, in welchem er den Fabrikanten die Absicht bekannt giebt, den Mitgliedern der Vereinigung, die gegenwärtig in den Fabriken der United Staates-Strel-Korporation beschäftigt sind, zu befehlen, die **Arbeit einzustellen,** wenn die Korporation die Friedensverhandlungen nicht eröffne. Die Beamten der National-Steel-Kompany in Newcastle erhielten bereits Befehl, die Arbeiten einzustellen und werden dies Mitternacht thun.

Pittsburg, 7. Aug. Shaffer ordnete für den **10. August den allgemeinen Ausstand** der Stahlarbeiter an, falls der Streit bis dahin noch nicht geschlichtet ist.

New-York, 7. Aug. Alle **Angestellten der Steelkompagnie** in Newcastle, 275 Mann, **legten** gemäß der Anordnung Shaffers **die Arbeit um Mitternacht nieder.** Man nimmt an, daß **Ende dieser Woche 100000 Bergarbeiter feiern.**

Der Krieg in Südafrika.

Lord Kitchener verwundet?

London, 7. August. Die Londoner „Daily Mail" veröffentlicht ein Telegramm aus Prätoria, in welchem es heißt, **Lord Kitchener** sei seit einigen Tagen **sehr leidend** und werde voraussichtlich nicht zur Begrüßung des Herzogs und der Herzogin von York nach Kapstadt kommen können. Ueber seine Krankheit gelangen nur sehr unbestimmte Nachrichten an die Oeffentlichkeit. Wie verlautet, **soll er in einem Gefecht eine ernste Verwundung erhalten haben und werde jedenfalls in kurzer Zeit aus Gesundheitsrücksichten nach England zurückkehren müssen.**

Stimmen aus dem Publikum.

Unter dieser Rubrik werden Zuschriften von allgemeinem Interesse aufgenommen, auch solche, mit deren Inhalt die Redaktion dieses Blattes nicht einverstanden ist.

(Eingesandt.)

Der Zusammenbruch der Leipziger Bank und der Kreditanstalt für Industrie und Handel in Dresden und die Pensions- und Reliktenversorgung der Angestellten.

Durch den Zusammenbruch der Leipziger Bank und der Dresdener Kreditanstalt haben die Angestellten dieser beiden hochangesehenen Institute in höchst beklagenswerter Weise alle ihre wohlerworbenen Ansprüche auf Pensions- und Reliktenversorgung verloren.

Wohl hatten beide Banken ihren Angestellten die Sicherstellung ihrer Zukunft durch Pensions-Versicherung in Aussicht gestellt und zu diesem Zwecke bedeutende Fonds in ihren Bilanzen in Reserve gestellt, wohl hatten die beiden Banken für diese „hochherzige Sicherstellung" ihrer Beamten die öffentliche Anerkennung eingeheimst, aber trotzdem vernichtet der Zusammenbruch beider Banken die Hoffnung ihrer Angestellten und raubt vielen derselben, welche bereits sich im vorgeschrittenen Leben befinden, die Möglichkeit, sich in einer neuen Stellung nunmehr eine thatsächliche Pensions- und Reliktenversorgung zu schaffen.

Sind aber nun die hier angeführten beiden Fälle die einzigen Vorkommnisse dieser Art? Keineswegs! Gerade in jüngster Zeit sind solche Vorkommnisse häufig gewesen, wenn sie auch nicht alle so weite Kreise berührt haben, wie die angeführten. — Sollte aber angesichts solcher Vorkommnisse der Staat nicht endlich die dringliche Aufgabe in sich fühlen, mit gesetzlichen Bestimmungen einzugreifen, damit die für die Beamten-Versorgung zurückgestellten Mittel auch dem Geschäfts-Risiko entzogen und sichergestellt werden. Die französische Gesetzgebung hat bereits eine Bestimmung erlassen, nach welcher alle Zuwendungen und Stiftungen, die zu Gunsten der Angestellten der Arbeiter von den Arbeitgebern gemacht werden, aus dem Geschäft gezogen und sichergestellt werden muß.

Eine wirtschaftliche Sicherstellung der Privatbeamten aller Berufsarten und Berufsstellungen für den Fall der Erwerbsunfähigkeit bei Invalidität und Alter, sowie ihrer Hinterbliebenen beim Tode des Ernährers ist aber nicht nur im Interesse jedes Einzelnen liegend, sondern auch aus sozialpolitischen Gesichtspunkten durchaus notwendig. Die Verhältnisse des größten Teils der Privatbeamten machen ihnen eine Kapitalsersparung unmöglich, um dadurch die notwendige Sicherstellung im Invaliditäts- und Todesfall zu haben, und so drängt sich dem Beamten die Pflicht auf, sich in geeigneter Weise eine Pensions- und Reliktenversorgung zu verschaffen. Die Form aber, in welcher seitens einer Reihe größerer Werke resp. Firmen versucht worden ist, die Zukunft ihrer Beamten zu sichern, ist in den meisten Fällen irrationell und steht das Erreichte und das durch sie Erreichbare in bedauerlichem Mißverhältnis zu den oft beträchtlichen Aufwendungen. Nur wenn den Angestellten ein rechtlich greifbarer Anspruch auf Versorgung gegeben ist, der auch in versicherungstechnischer Beziehung gedeckt erscheint, können die Ziele erreicht werden, die mit der Pensionsversicherung angestrebt werden.

Ein jederzeit nach freiem Ermessen des Arbeitgebers zu widerrufender oder einzuschränkender Anspruch aber erfüllt nach keiner Richtung den angestrebten Zweck. Bei der Unmöglichkeit, das Kündigungsrecht der Arbeitgeber so zu beschränken, daß die Stellungen der Privatbeamten in ähnlicher Weise wie die der Staatsbeamten gesichert erscheinen, und bei der Unmöglichkeit in den Privatstellungen feste Normen für Alterszulagen, sowie das Aufrücken in höhere oder bessere dotierte Stellungen einzuführen, ist es als dringend wünschenswert zu bezeichnen, daß ein nach Maßgabe der zurückgelegten Dienstjahre bemessener Versicherungsanspruch den Angestellten beim Uebergange in eine andere Stellung bewahrt bleibt.

Mit Genugthuung ist zu konstatieren, daß sehr viele Arbeitgeber die Berechtigung der Wünsche der für die Sicherstellung zu wählenden Form anerkannt haben und dazu übergehen, unter Aufgabe der sogenannten Pensions-Fonds, die weder in versicherungstechnischer noch in rechtlicher Beziehung den Beamten die nötige Sicherung bieten, ihren Beamten, unter Uebernahme der gesamten — oder doch eines wesentlichen Teiles der Prämien, die Pensions- und Relikten-Versicherung durch Beteiligung an sicheren Instituten zu ermöglichen.

Ein solches Verfahren aber erscheint uns als das einzige, welches in gleicher Weise den Interessen der Arbeitgeber und der Angestellten entspricht, und bei welcher es möglich ist, den berechtigten Ansprüchen der Beamten ihre Pensionsversicherung sicher zu stellen, ohne große Kapitalien aus dem Geschäfte zu ziehen. — Unter den dieses Ziel verfolgenden Instituten nimmt der Deutsche Privat-Beamten-Verein in Magdeburg eine hervorragende Stellung ein; derselbe zählt zur Zeit ca. 18000 Mitglieder bei ca. 400 über ganz Deutschland verbreiteten Zweigvereinen. Wir können Jedem, dem es ernstlich um die Sicherstellung der eigenen Zukunft wie der seiner Angehörigen zu thun ist, empfehlen diesem unter staatlicher Kontrolle stehenden Vereine beizutreten.

Standesamt Camen.

Vom 16. bis 31. Juli 1901.

Aufgebote: Tischler F. W. H. Lander u. Mathilde Wilhelmine von der Heyde, Dortmund. Bergm. K. Schneider u. Auguste Friederike Wilhelmine Schütte, Camen. Maschinist R. Wolf u. Anna Müssig, Camen. Bergm. J. P. Seidel und Selma Schmidt, Camen. Bergm. H. Jeismann u. Frieda Schumann, Weddinghofen.

Vermählte: Zwicker H. Schulze-Frieling gen. Schulze-Overberge u. Wilhelmine Budde, Camen. Schlosser G. F. C. Schreiber u. Emma Kleiböhmer, Camen. Ackerknecht W. K. A. Günther u. Mathilde Marie Maiwald, Overberge u. Camen.

Geboren: Ein Sohn den Nachbenannten: Bergm. W. Reck. Bergm. H. Becker. Bergm. G. Koppe. Schmied F. Nielinger. Bergm. A. Muß, Bergm. J. Schegauz. Koksarb. F. Krause. Schuhmacher W. Mannefeld. Bergm. T. Flüß. Bergm. K. Potthoff. Schuhmacher H. Ledderhose. — Eine Tochter den Nachbenannten: Bergm. G. Klostermann. Bergm. F. Hollenhorst. Bergm. W. Kuhlmann. Bergm. J. Foschepoth. Tagel. G. Pelzing. Bahnarb. H. Lube. Tagel. H. Funke. Handl. J. Abel. Steiger K. Hofstadt. Maurer W. Becker. Maschinenwärter H. Rackowitz. Koksarb. W. Gilbert. Bergm. W. Hünerbein.

Gestorben: Auguste Mehlich, 1 J. 2 M. Landwirtschaftsgehülfe Karl Augstmann, 23 J. Johanna Maria Hölling, 4 M. E. O. Vogt, 1 J. 8 M. Anna Bertha Kruber, 2 M. Ehefrau Maschinenwärter Heinrich Schaeffer, Wilhelmine geb. Berg, 35 J. Maria Katharina Therese Lohmeyer, 5 M. F. W. Desinger, 3 M. G. P. Neumann, 7 M. Luise Puscz, 6 M. W. Meike, 1 J. 10 M. Wilhelmine Helene Aßmann, 9 M. K. G. Hildebrand, 1 M. F. Winkelmann, 7 M. Martha Maria Gräbel, 3 M. Elfriede Wilhelmine Blome, 5 M.

Standesamtsnachrichten

aus den Gemeinden Heeren, Werwe, Südcamen, Wassercourl und Westick.

Vom 15. Juli bis 1. August 1901.

Geboren: Eine Tochter den Nachbenannten: Bergm. G. Kubbis, Südcamen. Bergm. J. Kunsztowicz, Heeren. Bergm. F. Schulte, Heeren. Bergm. J. Hoppe, Heeren. Bahnarb. W. Kobel, Heeren. Maschinist H. Schilling, Südcamen. Bergm. J. Kleinhaus, Südcamen. Bergm. W. Rahner, Heeren. Bergm. K. König, Werwe.

Gestorben: Hedwig Denninghoff, Heeren 5 M. A. Trowe, Heeren 5 M. Wilhelmine Seeliger, Heeren 1 J. W. Hüncke gen. Ziegenfuß, Werwe 3 M. H. Wenzel, Werwe 15 T. Frieda Lindner, Heeren 7 M. W. Middendorf, Wassercourl 4 M. Karoline Kobel. Heeren 26 St. A. Seeliger, Heeren 2 M. J. Feller, Heeren 7 M.

Auf einen recht guten Erfolg kann das große Panorama zu Dortmund (Westerbleichstraße, Nordseite des städtischen Viehhofes) zurückblicken. Das ausgestellte herrliche und farbenprächtige Kolossal-Rundgemälde: „Die Kreuzigung Christi und Jerusalem" findet fortgesetzt den größten Beifall des Publikums von Dortmund und der weiteren Umgegend. In der That verdient das Panorama auch die volle Beachtung aller, denn dasselbe bietet des Interessanten, Schönen und Belehrenden in Hülle und Fülle. Dem Beschauer wird die Leidensgeschichte Christi in ihrem ganzen Verlauf sowie die Stadt Jerusalem nebst Umgebung in größter Naturwahrheit und mit prachtvollem Lichteffekt vorgeführt. Jede der vielen Szenen des Kolossal-Rundgemäldes, welches, beiläufig bemerkt, über 1000 Quadratmeter groß ist, ist höchst wirkungsvoll und packend, der Eindruck, welchen das Ganze macht, ist tief ergreifend, unvergeßlich und zur Andacht stimmend. Wir empfehlen den Besuch des Panoramas, welches täglich bis zum Eintritt der Dunkelheit geöffnet ist, bestens. Nicht unerwähnt wollen wir lassen, daß Vereinen und größeren Gesellschaften eine erhebliche Ermäßigung des Eintrittsgeldes gewährt wird.

Hunderttausende werden weggeworfen

durch unzweckmäßige Abfassung von Annoncen und durch Benutzung ungeeigneter Zeitungen. Ein Inserat muß nicht allein sachverständig und treffend abgefaßt sein, sondern es ist auch der Leserkreis der Zeitungen in betracht zu ziehen. Auf dem weiten Felde des Zeitungswesens wird sich der Laie nicht leicht orientieren und deshalb eines **erfahrenen und zuverlässigen Ratgebers** bedürfen, um sein Geld nutzbringend anzulegen und mit einiger Sicherheit Erfolge zu erzielen. Ein berufener Führer ist die älteste Annoncen-Expedition Haasenstein & Vogler, A.-G., Köln a. Rh. Durch 40jährige Praxis, welche zu den intimsten Verbindungen mit allen Organen der Zeitungspresse des In- und Auslandes geführt hat, ist sie mit ihren zahlreichen Zweighäusern und Agenturen vorzugsweise in der Lage, dem inserierenden Publikum sich in jeder Weise nützlich zu machen. Alle Aufträge werden prompt und billigst ausgeführt, da nur die Originalzeilenpreise der Zeitungen berechnet werden, und kommen auf diese Preise bei belangreicheren Aufträgen noch die höchsten Rabatte in Abrechnung. Man versäume deshalb nicht, sich bei obiger Firma vor Vergebung eines Annoncen-Auftrags erst genau zu informieren.

Inserate

für die nächste Nummer müssen spätestens

Freitag

in der Geschäftsstelle eingereicht werden.

Verantwortlicher Redakteur Fr. Meyer in Camen.

Mein diesjähriger

Inventur-Ausverkauf

beginnt am **Freitag** den **9. August.** 855

Grosse Preisermässigung auf alle Artikel.

Billige Partieposten. **Grosse Posten Reste.**

F.W. Heineke, Camen,

Ecke der Nord- u. Oststrasse.

Bekanntmachung.

Der Herr **Carl Roos** zu **Camen** beabsichtigt, auf dem Grundstück Flur 25 Nr. $^{518}/_{182}$ der Steuergemeinde Camen, **ein Wohnhaus nebst Stallung** zu errichten.

Dieses Vorhaben wird mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntnis gebracht, etwaige Einwendungen nicht privatrechtlicher Natur binnen 21 Tagen nach Ausgabe dieses Blattes bei dem Unterzeichneten schriftlich in zwei Exemplaren oder zu Protokoll anzubringen; nach Ablauf dieser Frist können Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr gemacht werden.

Zur mündlichen Erörterung der rechtzeitig erhobenen Einwendungen wird Termin

auf Mittwoch den 28. August dss. Jrs., nachmittags 2½ Uhr,

im hiesigen Polizeibureau

mit dem Bemerken anberaumt, daß im Fall des Ausbleibens des Unternehmers oder der Widersprechenden gleichwohl mit der Erörterung der Einwendungen wird vorgegangen werden. 854

Camen, den 5. August 1901.

Die Polizei-Verwaltung:
v. Basse.

Bekanntmachung.

Am Montag den 12. dieses Monats, vormittags 9 Uhr,

findet der Verkauf des westlich vom Stationsgebäudes auf Bahnhof Camen stehenden

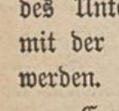
einstöckigen Wohnhauses

meistbietend auf Abbruch statt.

Camen, 2. August 1901.

57. Bahnmeisterei:
Nicolas,
Bahnmeister.

846



Mein Haus in Camen, Weststr.,

mit schönem

Ladenlokal

ist auf sofort oder später, auch geteilt, zu vermieten.

Wilh. Nordalm,
Unna.

853

Kiefern Bauholz nach Listen
Kiefern Dimensionshölzer
Kiefern Bohlen
Kiefern Schwellen, roh und imprägniert,
liefern als Spezialität h3782

Gebr. Wallach, Alsfeld, Oberh.



Krieger- u. Landwehrverein Bergcamen.

Am Sonntag den 11. August d. Js.

begeht der Verein gemeinschaftlich mit dem

Bergmännischen Unterstützungs-Verein

„Glück auf Germania" ⚒ Bergcamen-Overberge

in den Räumen und Anlagen des Gastwirts Herrn **Friedr. Haumann, Bergcamen,** sein

Jahresfest

nach folgendem

PROGRAMM:

Mittags 12½ Uhr: Antreten der Vereine im Festlokale zum

Festzuge durch die Gemeinde.

Nachmittags 3½ Uhr:

KONZERT.

Abends 7½ Uhr:

Beginn des Festballes.

Bei anbrechender Dunkelheit:

Zapfenstreich

und

Abbrennen eines brillanten Feuerwerks.

Entree: Für Nichtmitglieder zum Konzert 50 ₰, zum Konzert und Ball ℳ 1,50; eine Dame frei, jede weitere Dame 50 ₰. 849

Knaben-Institut
Spielwigge bei Lüdenscheid (Westfalen.)

Gegründet 1858. m1845

Gesunde Lage in ländlicher Stille. Schnelle u. sichere Vorbereitung für die oberen Klassen höherer Schulen; gewissenhafte Beaufsichtigung; beste körperliche Pflege. **Pensionspreis sehr mäßig.** Prospekte durch den Dir. **H. Sturm.**

Nippsachen

Blumenvasen

empfiehlt in **großer Auswahl** **J. Brombach.**

Schulte-Oestrich & Hilgenstock

CAMEN, Nordenmauer 37

Baumaterialien-Handlung, Steinhauerei.

Lager in: **Flur- u. Wandplatten, Thon- u. Cementröhren, Treppenstufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen, Cement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen etc.**

Weiss- und Wasserkalk.

Ausführung von: **Marmor, Terrazzo, Cementbeton u. Asphalt-Arbeiten jeder Art.**

Spezialität:

Grab-Denkmäler

in Marmor, Syenit und Sandstein. 781

Oberaden.

Eröffnen **am Dienstag den 13. August** im Lokale der Frau Wwe. **Heuer** einen

Tanz- und Anstandskursus



und zwar für Kinder von **4—6 Uhr nachmittags** für Erwachsene von **8—10 Uhr abends.**

Um rege Teilnahme bitten höflichst

H. Ludmann,
Lehrer der Tanzkunst.

F. Lueg,
Musiker.

841

Backt u. bratet mit patent.

EOL

DELICAT!

745



Emil Schumann, Pirna a./E. Weltbekannte Züchterei tieftourenreicher Kanarienedelroller. Prämiiert mit höchsten Auszeichn. Versandt unt. Gar. f. Wert u. leb. Ank. g. Nachn. M. 8, 10, 12, 15, 20 p. St. Zuchtweibchen M. 2,00. Zuchtanleit 50 Pf. Briefm. h76

Privat-Kapitalisten!

Leset die **„Neue Börsenzeitung".** — Probenummern gratis und franko durch die Expedition: Berlin SW., Zimmerstrasse 100.

m1989

Technikum Lemgo i. Lippe.

Bau-, Landbau-, Ziegler-, Heizerschule. Beginn 24. Okt. Vorunt. 1. Okt. Satzungen kostenfrei. 3581

Dr. Oetkers } **Backpulver, Vanille-Zucker, Pudding-Pulver**

à 10 Pf. Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Geschäften. 21 m65

1523 **Hochf. Natur-Sahne-Butter**

b süßer Sahne, stets frisch, vers. 10 Pfd.-Kolli f. 7,50 ℳ Nachn., nichtpass. zurück. Gutsb. Chr. Wilks, Mischkogallen, Saugen.

Marktpreise.

Nerft, den 7. August.
Produktenbörse.

			Höchster ℳ	Letzter ℳ
Weizen	100	Kilo	—,—	—,—
Roggen	„	„	13,50	12,30
Hafer	„	„	14,—	13,—
Rüböl t. Partieen v. 100 Ztr.	„	„	58,15	—,—
do. faßweise	„	„	59,75	—,—
gereinigtes Oel	„	„	62,75	—,—
Aveel (Rübsen)	„	„	—,—	—,—
Raps	„	„	26,—	25,—
Preßkuchen	1000	Kilo	99,—	—,—
Kleien	50	„	5,10	—,—
Heu	50	„	4,40	3,90
Kartoffeln	50	„	3,30	2,85
Roggenstroh	500	„	18,—	—,—
Butter	1	„	2,60	—,—
Eier pr. Schock (60 St.)			4,50	—,—

Druck u. Verlag von E. May in Hörde.